

Alles wird anders 30 Jahre Ars Electronica

(Hannes Leopoldseder)

Im Jahr 2009 ist Linz nicht nur Europäische Kulturhauptstadt, sondern durch die Ars Electronica hat dieses Jahr noch eine besondere Bedeutung: Aus dem vor 40 Jahren entwickelten ARPANET entsteht das Internet, vor 30 Jahren startet die Ars Electronica, vor 20 Jahren fällt nicht nur der Eiserner Vorhang, sondern im CERN in Genf entwirft Tim Berners-Lee das World Wide Web. Es ist die Geburtsstunde der digitalen Zukunft. Alles wird anders.

In dieser Timeline setzt Linz 1979 mit der Ars Electronica, einem Festival für Kunst, Technologie und Gesellschaft, frühzeitig auf den Katalysator einer neuen technischen Epoche. Es beginnt eine weichenstellende Zukunftsentwicklung mit einer historisch einzigartigen Geschwindigkeit des Wandels. Für Linz eröffnet sich die Chance, zwischen den beiden Kulturstädten Wien und Salzburg ein eigenständiges Profil zu entwickeln.

„Zukunft. Einsteigen bitte“ wird für Linz 1998 zum neuen Slogan, der die Fahrgäste in Bus und Straßenbahn willkommen heißt, Zukunft wird zum Signum für die ganze Stadt. Das 1979 ins Leben gerufene Festival Ars Electronica wird vom Brucknerhaus Linz und vom ORF Oberösterreich organisiert. An der ersten Konzeption sind Herbert W. Franke, Hubert Bognermayr, Ulli A. Rützel und Hannes Leopoldseder beteiligt. Die Ars Electronica wird am 18. September mit der „Linzer Klangwolke“ eröffnet, einem klassischen Open-Air mit Bruckners 8. Symphonie, visualisiert mit Licht und Laser. Der ORF fordert die Linzer Bevölkerung auf, ihre Radios ins Fenster zu stellen, um die Musik über der Stadt erklingen zu lassen. 100.000 Menschen kommen zur ersten Klangwolke in den Donaupark, der Eröffnung der Ars Electronica. Ein weltweites Echo ist die Folge.

1980 visualisiert Otto Piene vom Center for Advanced Visual Studies am MIT mit dem Blue Star Linz, einer mit Helium gefüllten Luftplastik, die Klangwolke. 1982 organisiert Piene die Skyart-Conference in Linz, ein internationales Treffen von MedienkünstlerInnen wie Charlotte Moorman, Nam June Paik, Bazon Brock, Jürgen Claus, Tom van Sant, Bernd Kracke. Mehrere Projekte zielen bewusst auf ein breites Publikum, um die Ars Electronica in der Stadt zu verankern: im Brucknerhaus 1980 die Linzer Stahlsymphonie von Klaus Schulze, mit Stahlarbeitern und Maschinen der voestalpine, 1982 auf dem Hauptplatz die Linzer Stahloper von Georgio Battistelli vor 10.000 Besuchern.

Das Universum von Isao Tomita begeistert im Donaupark über 60.000 Menschen, es wird durch den japanischen Konzern Casio mit einer Million Dollar ermöglicht. Den jeweils wissenschaftlichen und künstlerischen Schwerpunkt dieser Jahre bilden Ausstellungen, Verkaufsträger und Symposien über das Werden der Computerkultur. 1984 präsentiert der Wissenschaftler und Medienkünstler Peter Weibel im Brucknerhaus die Multimedia-Oper Der künstliche Wille, einen Hymnus an die Elektrizität („die Glühbirne ist die neue menschliche Sonne“). In den folgenden Jahren bestimmt Weibel als Berater, zusammen mit Regina Patsch und Gottfried Hattinger, die Ausrichtung des Festivals. Von 1991 an ist ein Direktorium für das Festival verantwortlich, Karl Gerbel, Hannes Leopoldseder und Peter Weibel als Vorsitzender des künstlerischen Beirats.

1987 setzt der ORF mit einer Projektidee von Hannes Leopoldseder einen neuen Schritt: mit dem Prix Ars Electronica, einen weltweiten Wettbewerb für Computerkünste, ausgeschrieben in den Kategorien Computeranimation, Computermusik, Computergrafik. Besondere Kennzeichen des Preises: die „Goldene Nica“-Statue als Symbol, eine Million Schilling (72.672 Euro) Preisgeld für die KünstlerInnen und eine hochkarätig zusammengesetzte internationale Jury.

Organisation und Juryauswahl liegen von 1987 bis 2003 in den Händen von Christine Schöpf, ORF. Ihr Engagement und ihr Umgang mit Künstlerinnen und Künstlern haben entscheidend zur erfolgreichen Entwicklung des Prix Ars Electronica beigetragen. Der erste Sponsor des Prix Ars Electronica ist die Siemens AG. Von 2004 an werden Festival und Prix gemeinsam vom Ars Electronica Center organisiert.

Seit 1987, also seit 22 Jahren, sind 42.245 Arbeiten eingereicht und von der Jury begutachtet worden. Der Prix Ars Electronica fungiert nicht nur als Trendsetter in den einzelnen Kategorien, sondern ließ gleichzeitig durch Juroren, PreisträgerInnen und Einreicher ein weltweites Netzwerk für die Ars Electronica entstehen. Ein Glücksfall: Der erste „Goldene Nica“-Preisträger in der Computeranimation ist John Lasseter mit Luxo Jr., damals Mitarbeiter in einem kleinen Animationsteam, heute wohl der weltweit erfolgreichste Animationsfilmer in Hollywood (Toy Story, Findet Nemo, Cars, Wall-E, Up). 2009 umfasst der Prix Ars Electronica sieben Kategorien, die die Entwicklung der digitalen Medien widerspiegeln.

Die Ars Electronica bewegt sich in der zweiten Hälfte der 1980er Jahre und in den 1990er Jahren in der strategischen Triangel Kunst-Technologie-Gesellschaft, entsprechend der Zeitphase dominieren Technologiethemen.

1989 Im Netzwerk der Systeme, 1990 Digitale Träume – Virtuelle Welten, u. a. mit Marvin Minsky, William Gibson, Jaron Lannier, Timothy Leary, Bruce Sterling.

1991 Out of Control, eine kritische Auseinandersetzung mit der technologischen Entwicklung, u. a. mit Jean Baudrillard, Hans Moravec, Elfriede Jelinek.

1992 Endo & Nano, 1993 Genetische Kunst – Artificial Life, 1994 Intelligente Ambiente, 1995 Mythos Information – in diesem Jahr verleiht die Ars Electronica den „Ars Electronica Award für Innovation“ an Tim Berners-Lee für die Entwicklung des World Wide Web, den Beginn einer neuen Ära.

Auch die Ars Electronica steht vor einem Neubeginn. Bürgermeister Franz Dobusch sucht nach einer kulturellen Nutzung für ein geplantes Gebäude am Brückenkopf in Urfahr. Aus mehreren Vorschlägen entscheidet sich die Stadt Linz für den Bau des Ars Electronica Centers als „Museum der Zukunft“. Die Ars Electronica erhält damit ein eigenes Haus. Kulturdirektor Siegbert Janko und Hannes Leopoldseher, der die Projektidee eingebracht hat, werden als inhaltliche Projektleiter bestellt, Edouard Bannwart (Art+Com, Berlin) erstellt eine Machbarkeitsstudie, 1996 wird das Ars Electronica Center eröffnet.

Gerfried Stocker, ein 31-jähriger Medienkünstler, wird zum Künstlerischen Leiter bestellt, Horst Hörtner zum Leiter des Futurlabs als Entwicklungslabor. Beide haben diese Funktionen noch inne. Kaufmännischer Leiter ist seit 1. Juli 2009 Mag. Diethard Schwarzmaier, er ist für alle kaufmännischen Agenden sowie für das Futurelab verantwortlich.

Das AEC erhält die juristische Form einer GmbH, mit einem eigenen Aufsichtsrat, Eigentümerin ist die Stadt Linz. Damit ist für die Ars Electronica ein solides Fundament gelegt. Dem Direktorium für die Programmplanung des Festivals gehören Gerfried Stocker und Christine Schöpf an. Das Ars Electronica Center versteht sich als Bildungseinrichtung, es will vor allem eines sein – ein Haus der Bewusstseinsbildung für den digitalen Wandel, der in der Zwischenzeit alle Bereiche unseres Lebens erfasst hat, Ausbildung, Beruf, Wirtschaft und vor allem Kommunikation.

Gerfried Stocker ist es gelungen, nicht nur dem Festival neue Impulse zu geben, sondern das Haus selbst zu einem internationalen Treffpunkt für MedienkünstlerInnen aus aller Welt zu machen. Die Themen der Ars Electronica greifen in die Zukunft: 1999 LifeScience, 2000 Next Sex, 2001 Takeover – Who is doing the Art of Tomorrow, 2002 Unplugged – Art as the Scene of Global Conflicts, 2003 Code – The Language of Our Time, 2004 TimeShift, 2006 Simplicity, 2007 Goodbye Privacy, 2008 A New Cultural Economy und schließlich 2009 Human Nature.

Das Futurelab ist zu einer innovativen, profilierten und erfolgreichen Forschungs- und Entwicklungseinrichtung geworden, die nicht nur Produkte für das eigene Museum, sondern auch weltweit Projekte realisiert, allein oder mit Partnern, in

den USA, in China, Japan, Europa, wie in Berlin, Madrid, Lissabon u. a. Ein weiterer Schwerpunkt des Futurlab ist Musikvisualisierung – Werkaufträge des Brucknerhauses, des WDR oder des eArts Festival Shanghai. Gerfried Stocker hat kontinuierlich das regionale, nationale und vor allem das weltweite Netzwerk der Ars Electronica erfolgreich erweitert. Nach 30 Jahren sind viele Kultureinrichtungen in Linz an der Ars Electronica beteiligt – vom Brucknerhaus, dem Lentos, dem OK, der Kunstuniversität, dem ORF über das Architekturforum zur Stadtwerkstadt und Times Up. Diese Aufzählung ist freilich keineswegs vollständig.

Das Ars Electronica Center war auch wesentlich an den Vorbereitungen für das Europäische Kulturjahr Linz 09 beteiligt. Für das AEC selbst bedeutet 2009 ebenfalls wieder einen gewaltigen Schritt vorwärts: Der Gemeinderat der Stadt Linz beschließt eine bauliche Erweiterung des Ars Electronica Centers. Dem Architekten-Team Treusch Architecture gelingt ein Entwurf, der nicht zwischen altem und neuem Gebäude unterscheidet, sondern seit 1. Jänner 2009 präsentiert sich das AEC als neues Museum der Zukunft. Die Erweiterungsfläche beträgt 4.000, die Gesamtfläche 6.500 Quadratmeter. Das Gebäude wird von einem gläsernen Kubus umschlossen, einer 5.100 Quadratmeter großen LED-Fassade.

Auch inhaltlich startet das AEC mit einer Neuorientierung – mit „Neuen Bildern vom Menschen“ beginnt ein Weg, der Künstler und Wissenschaftler noch enger zusammenführt. Im BrainLab geht es primär um die Neuroanatomie des Auges, das BioLab lässt in den eigenen Körper blicken, aber auch mit DNA experimentieren, das FabLab präsentiert eine potentielle Möglichkeit des Handwerks der Zukunft, am Bildschirm wird ein Objekt entworfen, ein 3D-Laserprinter wandelt die Datenwelt in reale Gegenstände, und schließlich das RoboLab, das einen Einblick in die Welt der Roboter ermöglicht. Als Betrieb hat die Ars Electronica mit Juli 2009 190 MitarbeiterInnen, ein Drittel ist ganztätig beschäftigt, zwei Drittel sind Teilzeitbeschäftigte.

Als Beitrag zum Europäischen Kulturjahr 2009 realisiert das AEC in Zusammenarbeit mit voestalpine das weltweite Projekt 80+1 – eine Weltreise rund um den Globus, um die brennenden Fragen der Menschen zu beleuchten.

Aus dem Festival von 1979, das nur über ein Budget von 120.000 Euro verfügte, ist innerhalb von 30 Jahren ein weltumspannendes Netzwerk von Künstlern, Wissenschaftlern, Technikern aus dem Bereich der digitalen Medien geworden. Die Ars Electronica Linz hat in dieser Zeit ein Alleinstellungsmerkmal erreicht: ein Ars Electronica Cluster, dessen Teile in Wechselbeziehungen miteinander verbunden sind – das Festival, der Prix Ars Electronica, das Ars Electronica Center, das Futurlab, das Ludwig Boltzmann Institut für Medien.Kunst.Forschung sowie kulturelle und wissenschaftliche Institutionen in Linz sowie im In- und Ausland. Mit dieser Aufstellung ist die Ars Electronica für die Herausforderungen des kommenden Jahrzehnts gerüstet, die der Quantensprung der Digitalisierung unseres Lebens mit sich bringen und durch die alles anders sein wird.